

Vorwort.

Das Lesebuch ist selbstverständlich nach den Bestimmungen der neuen Schulordnung vom Mai 1914 eingerichtet. Diese bezeichnet als zugehörige Aufgaben: „die lyrischen Dichtungsarten“, „Lesestücke über Geschichte und Bürgerkunde, über Literatur und Kunst, über Volkswirtschaft, Natur und Technik (aus dem Lesebuch)“. Innerhalb dieser Grenzen wird dem einzelnen freier Spielraum gewährt. Goethes und Schillers Gedankentyrik ist nunmehr mit allem Grund der Oberklasse zugewiesen; denn die Schüler der 7. Klasse, deren Durchschnittsalter nach der neuen Verordnung um ein Jahr herabgesetzt ist, stehen solchen philosophischen Problemen doch innerlich zu fern. Nur in zwei Fällen wurde eine Ausnahme gemacht: Schillers Spaziergang, der freilich auch an Fachmänner noch gewisse Fragezeichen stellt, spricht in mancher Hinsicht unmittelbar zur Jugend und Goethes Vermächtnis ergänzt den Gedankenkreis. Einige Gedichte wird man vermissen; sie sind eben schon in den vorausgehenden Teilen des Lesebuches enthalten. Jeder bedeutende Dichter, soweit er für die Schule, d. h. für den Vorstellungsbereich der Altersstufe, erstlich in Betracht kommt, soll sich ferner in seiner Eigenart darstellen; es ist dies kein nebensächlicher Gesichtspunkt.

Drei Sammlungen von Lesebüchern bestehen nun in Bayern. Der letzte Herausgeber hat dabei immer einen schweren Stand. Er hat es grundsätzlich vermieden ein Lesestück, das schon in einer anderen Ausgabe enthalten ist, zu verwenden. Nur für die Poesie mußte er sich völlig freie Hand vorbehalten. Die Gruppierung will nicht mehr sein, als eine Einteilung in diesem Gebiete leisten kann. Volkslieder sind jetzt in billigen Ausgaben vorhanden, ebenso beispielsweise Schillers Gedichte, die jeder Schüler besitzt oder besitzen sollte.

Ein Lesebuch muß trotz aller Vielseitigkeit ein organisches Ganze, eine tiefere Einheit bilden. Mehr als je lenkt der große Krieg den Sinn auf die Gegenwart und ihre Forderungen. Was wirkt von dem großen Erbe der Vergangenheit als lebendige Kraft, daß es Wirklichkeit sein oder dazu werden kann? Wirklichkeit aber sind keineswegs bloß die Gegenstände oder das Stoffliche, sondern mindestens ebensosehr die lebendigen Innenkräfte. Es ist nicht im Sinne der Schulordnung noch wäre es möglich die ganze Aufmerksamkeit der Schüler ein volles Jahr lang in demselben Zeitraum festzuhalten; auch der überschätzte Grundsatz der sog. Konzentration findet durch die neuen Bestimmungen („Freier Lesestoff“) seine notwendige Ergänzung. Zumal in einem Gedichte bedeutet der Stoff wenig, Gehalt und Formung alles. Gewiß, wenn sich die drei Voraussetzungen vereinen, wird man einer solchen Leistung den Vorzug geben; allein gereimte Geschichte ist weder Wissenschaft noch Kunst, freilich gutgemeint wie etwa Chemie in Versen. Einige der aufgenommenen Gedichte mögen dem Ideal der Form nicht entsprechen; aber wer wollte es tiefer Ergreifenheit